

Wakare ne, Nyarth!

FanFic zur "Best Wishes"-Episode 45

Von Shizana

Kapitel 1: Part I - Entscheidungen

In dieser Nacht lag Kojiro wach. Es ging einfach nicht, er konnte nicht schlafen. Ein Blick zur Seite zu seinem Nachttisch verriet ihm, dass es bereits weit nach ein Uhr nachts war. Seit mehreren Stunden lag er nun also schon wach, wälzte sich wieder und wieder von einer Seite zur anderen. Ganz gleich wie sehr er versuchte, einfach die Augen zu schließen und damit das Rattern in seinem Kopf stillzulegen, es mochte ihm einfach nicht gelingen. Und es war fraglich, ob es ihm überhaupt noch gelingen würde in den verbleibenden paar Stunden, die ihm noch von dieser Nacht blieben.

Schließlich gab er es auf. Er schlug die Decke zurück und setzte sich in seinem Bett auf. Nur der silberne Schein des Mondes spendete spärlich Licht in dem sonst dunklen Zimmer, welches er allein benötigte. Musashi hatte ihr eigenes Zimmer zugeteilt bekommen und schlief nebenan – sofern sie denn schlief. Denn die Tatsache, dass sie die Nacht in einem der undercover Team Rocket-Quartiere Isshus verbrachten, machte das Ganze kaum besser. Ganz im Gegenteil dazu kam es Kojiro eher so vor, als würde es ihn nur umso mehr innerlich aufwühlen und ihn keine Ruhe finden lassen.

Schwer seufzend vergrub er seinen Kopf in den Händen, während er die Arme auf seinen Knien stützte. Ein letztes Mal versuchte er, den Kopf freizubekommen – aber auch dieser Versuch erstickte noch im Keim.

Er erhob sich schließlich von seinem Lager und trat hinüber ans Fenster. Ihn interessierte nicht, was er draußen eventuell sehen würde. Nicht der klare Nachthimmel mit dem fernen Vollmond oder gar das nächtliche Treiben, was ihm womöglich auf andere Gedanken hätte verhelfen können. Ganz gleich, was er zu sehen bekäme, sein geistiges Auge würde ihm ohnehin ganz andere Bilder vorspielen. Daher stützte er sich nur schwer gegen das kühle Glas, hob den rechten Arm gegen die Scheibe und lehnte seine Stirn dagegen, welche unter seinen rasenden Gedanken zu pochen schien. Er konnte spüren, wie ihm das Atmen in der Lunge brannte, so schwer tat er sich bei seinen Bemühungen, sich seine innere Ruhe zu bewahren. Und so war es schon den ganzen Abend gewesen, seit jene Information ihr Team erreicht hatte.

Müde blinzeln schloss er schließlich die Augen, um jene Szenen abermals aufzuspulen...

Er erinnerte sich, wie Musashi einen Anruf auf ihrem PokéCom erhielt, welchen sie von der Organisation für die Kommunikation zum Hauptquartier und den verschiedenen Beauftragten Team Rockets anvertraut bekommen hatte. Dieses

kleine, nervige, schwarze Teil - weit kleiner und kompakter als die üblichen PokéCom, welche es überall auf dem freien Markt zu kaufen gab - überbrachte mit seinem dezenten Vibrieren die Ankündigung, dass man das Trio zu sehen wünschte. Also hatten sie sich unverzüglich auf den Weg begeben, um das nächstgelegene Quartier aufzusuchen. So hatte man es von ihnen gewünscht – und allein diese Tatsache, dass eine interne Umgebung notwendig war für das, was man dieses Mal von ihnen verlangen würde, hätte schon Warnung genug sein müssen für das eingespielte Team. Er erinnerte sich im Nachhinein auch ganz genau daran, dass Nyasu während der Anreise schon einen betrübten Eindruck gemacht hatte. Als hätte das Pokémon bereits eine Vorahnung dessen gehabt, was sie erwarten würde. Zu diesem Zeitpunkt hatten Musashi und er noch versucht, ihren Pokémon-Partner wieder aufzubauen. Sie hatten beide vermutet, dass Nyasus Missgeschick bei ihrem letzten Auftrag schuld für seine Demut war. Immerhin hätte man sie um ein Haar eingebuchtet, als sie in das Pokémon-Center der Kampfmetro eindringen wollten, um dort irgendwelche vertrauliche Daten anzuzapfen, so wie es ihnen aufgetragen worden war. Das war ihnen schon lange nicht mehr passiert. Entsprechend war auch der Vorstand wenig begeistert gewesen, als sie davon erfahren hatten.

Sie hatten sich, kaum dass sie den Unterschlupf erreicht hatten, sofort in das Gesprächszimmer zurückgezogen, um das Hauptquartier von ihrem Eintreffen zu unterrichten. Zu ihrem Erstaunen war es Sakaki schließlich persönlich gewesen, der sie via Videogespräch in Empfang nahm. Und spätestens jetzt hätte klar werden müssen, dass nicht nur eine kleine Nebensächlichkeitsache auf sie wartete.

Dann kam der Schlag. Der Vorstand hatte den Boss über das Beinahescheitern des Trios informiert, mit allen Einzelheiten. Daraufhin wurde ein einstimmiger Beschluss gefasst: Nyasu muss das Team verlassen. Und mit „Team“ war nicht nur ihr Trio gemeint; das sprechende Katzen-Pokémon, was nun schon so lange an der Seite von Musashi und Kojiro treu im Dienste der Organisation gestanden hatte, sollte **gänzlich** aus Team Rocket austreten.

Da gab es kein Widersprechen. Man hätte es nicht geduldet. Was „von oben“ beschlossen wurde, das würde geschehen. Und das wussten alle drei.

Es war ein Schock gewesen. Für sie alle. Kojiro für seinen Teil hatte in diesem Moment nicht gewusst, wie ihnen da geschah. Er war sich nicht einmal sicher, ob er diese unerwartete Information richtig verstanden hatte. Nie im Leben hätte er gedacht, dass man ihr Team splitten würde. Und dann auch noch so plötzlich, ohne Vorwarnung. Nur weil das sonst so gewitzte Katzen-Pokémon einen Fehler gemacht hatte?

Es sei zu gefährlich, hatte man ihnen gesagt. Für das, was Team Rocket plane, wäre jeder noch so kleine Fehler, jedes noch so kümmerliche Versagen, zu riskant. Und die Organisation sei nicht bereit, in dieser heißen Phase irgendwelche Risiken einzugehen. Dafür stünde zu viel auf dem Spiel, der Einsatz sei zu hoch. Daher erwarte man für Aufträge wie die ihren *absolute Perfektion!*

Der Entschluss stand fest und daran war auch nicht mehr zu rütteln. Selbst wenn Musashi und er einen Aufstand geprobt hätten, so hätte es doch nichts bewirkt. Vielmehr hätten sie damit nur riskiert, dass man auch sie aus der Organisation verwiesen hätte.

Schwächlinge brauchte man in ihrer derzeitigen Stellung nicht. Das wäre auch ihr Freiflug gewesen. Also hatten Musashi und Kojiro gar nichts dazu gesagt, während für Nyasu eine Welt zusammenbrach.

Nachdem das Gespräch beendet war, wussten sie noch immer nichts zu sagen. Zu

heftig war der Schlag, der das Trio soeben getroffen hatte. Und noch ehe Kojiro das Geschehene richtig begriffen hatte, war Nyasu auch schon aus dem Raum gegangen und ließ seine Partner ohne ein Wort zurück.

Nur wenig später war auch Musashi mit der knappen Aussage, dass sie erst einmal einen Drink oder zumindest einen starken Kaffee bräuchte, verschwunden. Kojiro blieb allein zurück in diesem düsteren, trostlosen Raum und starrte wie vor den Kopf gestoßen zu der Tür, durch welche seine Partner gegangen waren.

Da er nicht gewusst hatte, wohin mit sich, war er schließlich einige Zeit später auf sein zugeteiltes Zimmer verschwunden. Dort blieb er den gesamten restlichen Abend, ohne noch einmal mit seinen Partnern gesprochen zu haben. Weder Musashi noch Nyasu hatten ihn für ein Gespräch aufgesucht, und auch er hatte keinen Hang dazu verspürt, sie seinerseits aufzusuchen. Es war wie eine stumme Abmachung unter dem eingespielten Trio, dass jeder für sich diese plötzliche Entscheidung erst einmal verdauen musste.

Noch ehe er sich versehen hatte, war der trübe Abend schließlich in die Nacht gemündet, von der er gewusst hatte, dass er in ihr keine Rast finden würde. Denn noch ehe der nächste Morgen richtig begonnen hätte, würden sie ihren Pokémon-Partner bereits verabschieden müssen. Vermutlich für immer.

Wütend ballte Kojiro die Hand zur Faust. Er ignorierte den stechenden Schmerz in seiner Handfläche, als sich seine Fingernägel verbittert in seine Haut bohrten. Mit einem unterdrückten Knurren in der Kehle schlug er gegen die unnachgiebige Glasscheibe und war im nächsten Moment froh darüber, dass Team Rocket eine solche Vorliebe für erprobtes Panzerglas hegte.

„Das kann doch einfach alles nicht wahr sein...“; dachte er still bei sich, ehe er sich entschieden vom Fenster abwandte.

Im Vorbeigehen erhaschte er einen weiteren Blick zu dem kleinen Wecker, dessen Anzeige vom matten Grün erhellt wurde. Schon nach zwei. Verdammt, die Zeit schien zu rasen. Und er konnte nichts dagegen tun.

Er schnappte sich seinen schwarzen Rollkragenpullover und verließ das Zimmer. Bereits auf dem Weg in Richtung Gemeinschaftsraum zog er ihn sich über den Kopf. Da er ohnehin nicht mehr damit rechnete, heute noch ein Auge zuzubekommen, sprach auch nichts gegen einen Kaffee. Den brauchte er jetzt dringend, auch wenn er normalerweise wenig von diesem bitteren Gesöff hielt. Anders als Musashi, die sich gern einmal ein Tässchen von diesem Koffeinzeugs gönnte, sofern es ihr möglich war. Lustig, dass er bei dem Gedanken an Kaffee automatisch an seine Partnerin dachte. Denn ironischerweise war er wohl doch nicht der Einzige, der in dieser Nacht keinen Schlaf fand. Auf der kleinen, roten Couch nahe der Fenster sah er sie. Gerade nippte sie, scheinbar tief in ihren Gedanken versunken, an ihrer schwarzen Keramiktasse.

Kojiro trat direkt zu dem kleinen Automaten nahe des Flurs, welcher aus dem Gebäude führen würde. Wahllos nahm er eine der Tassen, welche identisch zu jener seiner Partnerin waren, und stellte sie in die Getränkeausgabe der Maschine. Noch schnell das entsprechende Programm ausgewählt, und schon stieg ihm der Duft von frischem Kaffee in die Nase, der heiß in die unterstehende Tasse strömte.

Entweder hatte ihn Musashi wirklich noch nicht bemerkt, oder sie ignorierte ihren Partner gekonnt. Doch als sich Kojiro auf den Platz ihr gegenüber an den kleinen Tisch gesetzt hatte, schloss er Zweiteres eher aus. Dem verlorenen Ausdruck auf Musashis Gesicht zufolge, schien sie in Gedanken zu sein. Es schien, als wäre sie gar nicht wirklich im Raum, sondern irgendwo ganz weit weg.

Kojiro saß ihr schweigend gegenüber. Was hätte er auch sagen sollen, falls er überhaupt etwas sagen wollte? Immerhin hatte er nicht damit gerechnet, dass seine Partnerin offensichtlich exakt denselben Gedanken gehabt hatte wie er selbst. Obwohl, andererseits war das auch kaum verwunderlich, jedenfalls für Kojiro. Es war längst nichts Ungewöhnliches mehr, dass sie des Öfteren dieselben Ideen hatten oder ähnliche Dinge zur selben Zeit tun wollten.

Zähe Minuten zogen sich dahin, und als Kojiro gerade selbst mit seinen Gedanken abzudriften drohte, bemerkte er eine erste Regung bei seiner Partnerin. Als er daraufhin zu ihr aufsaß, ruhte ihr ausdrucksloser Blick auf ihm.

Weitere Minuten verstrichen, in denen sich die beiden einfach nur stumm ansahen. Keiner von ihnen zeigte auch nur das leiseste Zucken zu einer Regung. Sie sahen sich statuenhaft einfach nur an und schienen doch viel mehr in den Emotionen des jeweils anderen nach einem Anhaltspunkt zu forschen.

Es war schließlich Kojiro, der nach einer undefinierbaren Zeit des Anstarens das Schweigen brach.

„Wann?“, fragte er nur knapp und gab Musashi somit den Anlass, von ihrem Partner wegzusehen.

„Nicht mehr lang“, kam die ebenso knappe Antwort, doch Kojiro verstand.

Er beugte sich leicht vor, seine Hände umklammerten fest die Tasse in seiner Hand, während er zu Boden blickte. „Und du findest das okay so?“

Statt einer Antwort entgegnete Musashi ihrem Partner erneutes Schweigen, während sie unbestimmt aus dem Fenster sah. Er war sich nicht sicher, ob sie draußen nach einer Antwort suchte, oder ob sie einfach nichts darauf erwidern wollte.

„Das liegt nicht in unserer Hand.“

Obgleich ihre Stimme fest war bei dieser Antwort, wirkte es eher matt. Das war auch der Grund, wieso Kojiro wieder zu seiner Partnerin aufsaß.

„Auftrag ist Auftrag. Und Befehl ist Befehl“, fuhr Musashi monoton fort. Noch immer blickte sie in das dunkle Nichts der andauernden Nacht. „Es ist beschlossen, also muss es so sein.“

„Aber...“ Kojiro verstummte schon nach diesem ersten Wort, welches ein schweres Brennen in seiner Kehle hinterließ. Er musste kurz schlucken, ehe er weitersprechen konnte, und bemühte sich, ebenfalls ruhig dabei zu bleiben. „Musashi, Nyasu war immer Teil unseres Teams. Von Anfang an. Dass er jetzt gehen soll...“

„Kojiro.“

Der ruhige, jedoch bestimmte Ton seiner Partnerin bewegte Kojiro dazu, in seinen Erklärungen innezuhalten. Nur vorsichtig sah er zu ihr hinüber, wissend, dass dieser Ton keine weiteren Einwände duldete.

„Das ist nicht mehr von Bedeutung. Also hör auf, dir darüber den Kopf zu zerbrechen.“

Die beiden Partner sahen sich für lange in die Augen. Kojiro erkannte eine fremde Kälte in den vertrauten Saphiren. Er war sich nicht sicher, woran diese Kühle lag. War sie wirklich so ungerührt, wie sie sich darzustellen versuchte, oder hatte sie einfach nur abwehrende Mauern um sich herum aufgestellt, sodass nicht einmal er ihre wahren Gefühle und Gedanken zu ergründen wusste?

So sehr er auch versuchte, eine Antwort auf diese Frage zu finden, weder ihre Stimme noch ihre Augen gaben auch nur den leisesten Hinweis darauf, was sie wirklich dachte. Zwar wusste Kojiro, dass er sie vermutlich nicht umstimmen könnte, dennoch wollte er es auf einen letzten Versuch ankommen lassen.

„Musashi... *es ist Nyasu*“, betonte er in aller Ruhe, um sie noch einmal darauf hinzuweisen, von wem hier eigentlich die Rede war. Immerhin sprachen sie nicht über

irgendeinen Agenten oder über irgendein Pokémon, sondern von ihrem Teamkameraden und Freund.

Doch Musashi reagierte nur genau so, wie Kojiro es schon erwartet hatte.

Statt sich weiter auf diese Unterhaltung mit ihm einzulassen, um doch nochmal über all das nachzudenken, wandte sie sich nur von ihrem Partner ab. Sie schlug vielsagend die Beine übereinander, während sie sich betont gelassen zurücklehnte und in einer übertriebenen Seelenruhe von ihrem Kaffee trank.

Ein, zwei Schlucke nahm sie von dem Koffeingetränk, ehe sie die kaum begonnene Diskussion entschieden beendete. „Es wird so kommen, wie es vorgesehen ist. Und es wird geschehen, was vorbestimmt ist.“

Damit war die Unterhaltung beendet.

Kojiro wusste, dass es keinen Sinn machen würde, weiterhin an Musashis Gewissen zu appellieren. Sie hatte ihren Entschluss gefasst und sich damit abgefunden, wie es für sie weitergehen würde – ob mit oder ohne Nyasu. Jeder weitere Versuch, etwas an ihrer Meinung zu ändern, würde nur auf Granit stoßen. Also musste sich Kojiro fürs Erste damit abfinden, dass er nichts mehr an ihrer beider Situation ändern konnte.

Ohne ein weiteres Wort erhob er sich von seinem Platz. Er hatte seinen Kaffee kaum angerührt, dennoch stellte er die Tasse ins Abwaschbecken neben dem Getränkeautomaten.

Dann verschwand er in den Schatten des fortführenden Flures.